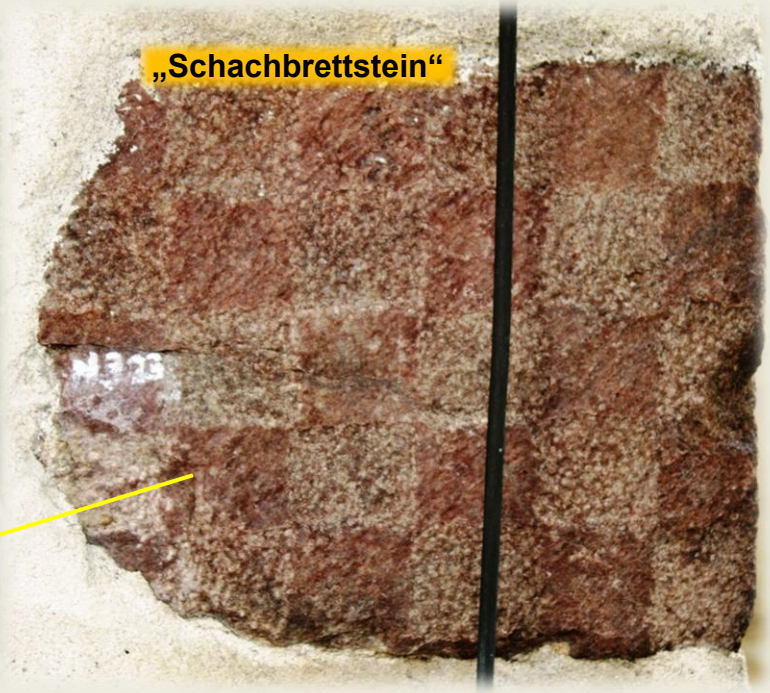
03130 Pritzen (p. Adr. Spremberg) (SPN)

[~ 29 km sw 03149 Forst (Lausitz); UTM: U33 456 5713]

Pritzen wurde 1495 erstmals erwähnt. Der Ortsname geht wohl zurück auf das niedersorbische Wort "prjecny" für „quer“. Die meisten Dörfer waren in Ost-West-Richtung angelegt, Pritzen jedoch erstreckt sich von Nord nach Süd.
In Pritzen wurden 1856 die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse neu geordnet. Das heißt, die Bauern kauften sich mit Geld und einem Teil ihres Landes von Diensten und Abgaben bei der Gutsherrschaft frei. Sie erwarben das bis dahin zwar selbst bewirtschaftete, aber der Gutsherrschaft gehörende Land. Diese bürgerliche Agrarreform veränderte die dörfliche Lebensweise, Grund und Boden wurden verstärkt ge- und verkauft. Die Ablösezahlungen an die Gutsherrschaft schränkten aber trotzdem die Investitionskraft der Landwirte ein.
Schon lange war bekannt, dass Pritzen auf Braunkohlelagerstätten stand. Erste Aufschlussarbeiten für den Tagebau Greifenhain erfolgten schon 1935.
Im Jahr 1973 beschloss der damalige Rat des Kreises Calau die Auflösung und Verlagerung der Gemeinde Pritzen aufgrund des Kohleabbaus. Die Abbaggerung war für das Jahr 1995 geplant. Fand aber nicht statt.



Die Kirche von Pritzen war die Einzige in der DDR, die vor einem voranschreitenden Tagebau bewahrt wurde. Im Frühjahr 1988 begann ihre sorgfältig vorbereitete Demontage.
Im Oktober 1992 wurde jedoch entschieden, den Tagebau Greifenhain nicht weiter zu betreiben (s. o.). Damit war die weitere Beräumung Pritzens nicht mehr erforderlich. Dennoch wurde - wie geplant - die alte Dorfkirche am neuen Standort wiedererrichtet (Spremberg, Drebkauer Str. 6). Pritzen erhielt dafür den hölzernen Glockenturm aus dem devastierten Dorf Wolkenberg.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Bloischdorf, Hornow, Reuthen.

Besucht am Do., den 14.07.2011, 12:00, bewölkt, 19 Grad C.

15.11.2013/06.02.2017